

**Konrad Adenauer und das Luxemburger Abkommen von 1952
Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Bad Honnef**

Dienstag, 23. September 2025

Einführung

**Dr. Rolf D. Cremer
Vorsitzender, Jüdische Vergangenheit und Gegenwart
in Bad Honnef e.V.**

Sehr geehrter Dr. Vesper
Sehr geehrte Frau Adenauer
Liebe Mitglieder des JVGH
Meine Damen und Herren

Auch ich darf Sie heute Abend im Namen des Vorstands des Vereins *Jüdische Vergangenheit und Gegenwart in Bad Honnef* herzlich willkommen heißen. Ich freue mich sehr und bin dankbar für die vielfältige Unterstützung des Hauses, Herr Dr. Vesper, dass wir diese Veranstaltung zu unserem Projekt „Konrad Adenauer und das Luxemburger Abkommen von 1952“ hier bei Ihnen im Adenauer-Haus durchführen dürfen.

Am 3. September, also vor drei Wochen, hatten wir den Autor Kurt Tallert zu Gast in Bad Honnef, zu einer musikalischen Lesung über sein Buch „Spur und Abweg“. Darin setzt er sich mit dem Leben seines Vaters auseinander, insbesondere damit, was das Leben seines Vaters und seiner jüdischen Vorfahren für ihn, einen jungen Mann von noch nicht vierzig Jahren, in der Gegenwart bedeuten.

Ich sprach mit ihm darüber, dass Gegenwart eigentlich nur der aktuelle Rand der Vergangenheit ist. Einer Vergangenheit, die in jeder Sekunde wächst und unabänderlich ist. Wir leben, denken und handeln nur auf der Basis dessen, was vor uns war. Was Eltern, Gemeinschaft, Gesellschaft und Kultur uns mitgegeben oder aufgeladen haben.

Vor einer Woche lief im Fernsehen der dokumentarische Film „An einem Tag im September“. Viele von Ihnen werden den Film gesehen haben. Der Film bearbeitet ein ähnliches Thema: wie leben wir weiter, wie gestalten wir die Zukunft in der Gegenwart vor dem Hintergrund der schrecklichen Vergangenheit zwischen Frankreich und Deutschland. Konrad Adenauer und Charles de Gaulle, wie wir wissen, wiesen uns den Weg. Ihre Entschlossenheit, die Aussöhnung zu wagen, entstand nicht, weil Adenauer und de Gaulle sich einig waren, die Vergangenheit zu ignorieren, sondern ganz im Gegenteil, weil sie sich von ihr leiten ließen.

Wir sehen aus diesen beiden Beispielen, dass die zuweilen zu hörende Idee, einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, so eine Art „cancel culture“ auf alles loszulassen, was verwerflich oder aus heutiger Sicht uns unangenehm ist –

pardon – einfach Irrsinn ist. Wir können nicht verantwortlich leben und gestalten, ohne unsere eigene Vergangenheit in all ihren Facetten zu begreifen.

Das führt mich zu unserem Verein „Jüdische Vergangenheit und Gegenwart in Bad Honnef“. Wir haben diesen Verein vor genau zwei Jahren gegründet, um ein Vakuum in der Geschichte unserer Stadt zu schließen.

Auf nichts, jedenfalls kenne ich nichts Vergleichbares, treffen die fatalen Wirkungen einer „cancel culture“ so zu, wie auf den mörderischen Wahnsinn der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, das Judentum aus unserer Geschichte, unserer Literatur, unserer Musik, unserer Wirtschaft zu tilgen.

Wie folgenreich das war, beschrieb Kurt Tallert in einem Bild. So wie die Abholzung eines ganzen Waldes, schreibt er, sich in der ganzen Region klimatisch auswirkt, und nicht nur da wo der Wald stand, so sei es auch mit dem Verschwinden des Judentums. Er fährt fort: „Das Judentum fehlt, es fehlt auf der ganzen Welt“.

Die Welt ist durch die Vertreibung und weitgehende Vernichtung des Judentums in Europa ärmer geworden. Die Jahrhunderte währende Rolle und der Beitrag des Judentums zu und in unserer Kultur und in unserem Alltag war fast völlig zum Erliegen gekommen. Den Jüdinnen und Juden wurde Raum zu leben verweigert.

Dem entgegenzuwirken, ist der Zweck des JVGH. Wir haben deshalb in die Satzung geschrieben:

„Zweck des Vereins ist es, das vergangene und gegenwärtige jüdische Leben in Bad Honnef sichtbar und erlebbar zu machen, auch als ein Zeichen gegen Antisemitismus“.

Genau diesem Zweck dient auch unser Projekt „Zeitleiste Jüdischen Lebens in Bad Honnef“. Die Zeitleiste erinnert und informiert über wichtige Stationen jüdischen Lebens über fast vier Jahrhunderte in unserer Stadt, und bietet vielfältige, praktische Möglichkeiten, sich weiter zu informieren und zu forschen. Wir wirken weiter öffentlich, auch wenn die Informationstafel „1938 Reichspogromnacht“ bereits kurz nach ihrer Aufstellung mutwillig zerstört wurde.

Die Zeitleiste ist auch eine Aufforderung an uns alle, das Judentum in unserer Gemeinschaft wieder offen sichtbar, und erlebbar zu machen, oder, wie Friedrich Merz es seiner bemerkenswerten Rede in München vor ein paar Tagen, in Anlehnung an Hannah Arendt, sagte, „wieder Orte und Räume zu schaffen für jüdisches Leben in Deutschland“, und damit der mit den Menschen vernichteten jüdischen Kultur ein neues Fundament zu legen.

Wir haben die Zeitleiste am 18. Juli 2025 am Annapfad in Bad Honnef vorgestellt, gegenüber der Stelle, an der bis 1938 die Synagoge stand. Der Plan ist, in den kommenden Jahren Meilensteine hinzuzufügen. Derzeit existieren drei Meilensteine. 1666 Jüdischer Friedhof Auf der Helte; 1938 Reichspogromnacht; und 1982 Einladung der Stadt Bad Honnef an ehemalige jüdische Mitbürger. Diese und kommende Meilensteine bereichern den Blick auf unsere eigene Kulturgeschichte, darauf, woher wir kommen.

Heute fügen wir der Zeitleiste einen wichtigen Meilenstein hinzu.: „Konrad Adenauer und das Luxemburger Abkommen von 1952“. Diese Station geht offensichtlich weit über die Stadt Bad Honnef hinaus. Es ist ein Meilenstein, der richtungsweisend war für die Aussöhnung zwischen Völkern, für die Übernahme von Verantwortung und für den Umgang mit der Gegenwart vor dem Hintergrund des unabänderlich Vergangenen. Aber obwohl das Luxemburger Abkommen von so globaler Bedeutung ist, sind wir doch als Kommune Bad Honnef durch die Person des ersten Bundeskanzlers Konrad Adenauer mit dieser politischen Leistung dankbar verbunden.

Ich danke Ihnen.